

Die neue BWL an der TU -Graz

Ein Gespräch mit Prof. Bauer, dem neuen Ordinarius am Institut für Wirtschafts und Betriebswissenschaften.

MB-Aktuell: Welche Schwerpunkte werden Sie auf ihrem Institut setzen?

Prof. Bauer: Wir haben als Kernkompetenzen die wirtschaftlichen Grundlagenvorlesungen für die Wirtschaftsingenieure und Maschinenbauer, BWL, dann vor allem den ganzen Bereich Rechnungswesen, Kostenrechnung und Controlling, darüber hinaus zähle ich aber auch die Betriebssoziologie zu den Grundlagen, die jeder Wirtschaftsingenieur absolviert haben sollte. Forschungsmäßig beschäftigen wir uns ebenfalls vor allem im Bereich Rechnungswesen und Marketing, das heißt, die Grundscherpunkte im Vergleich zu Prof. Veit werden sich jetzt kurzfristig sicher nicht verändern.

MB-Aktuell: Und welche Vorlesungen werden Sie persönlich halten?

Prof. Bauer: BWL, Kostenrechnung und Quantitative Planungsmethoden werde sicher ich persönlich lesen, mittelfristig auch Betriebssoziologie, alles andere wird von den jeweiligen Lehrbeauftragten gehalten werden.

MB-Aktuell: Was wird sich bei den Skripten ändern?

Prof. Bauer: Nachdem ich mit 1. März sehr kurzfristig in die Hauptvorlesung BWL eingestiegen bin, stütze ich mich zunächst auf die vorhandenen Unterlagen, im Sommersemester wird sich am Skriptum nichts ändern. Wir haben aber für das nächste Studienjahr vor, die Vorlesungen teilweise zu überarbeiten, wie auch manche völlig neu zu konzipieren. Was

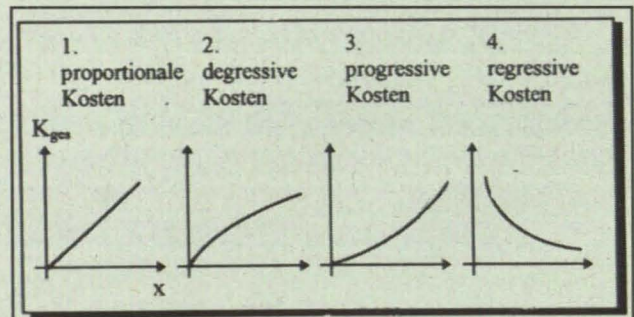
die Studenten anbelangt, brauchen sie sicher keine Angst zu haben, daß jetzt komplett neue Inhalte kommen, oder daß sie sich kurzfristig völlig neu orientieren müssen, wir werden aber sicher in den Vorlesungen das eine oder andere ergänzen.

MB-Aktuell: Haben Sie die Absicht das Skriptum, ähnlich wie bei Prof. Suter, nur grafisch aufzubereiten?

Prof. Bauer: Ich betrachte das Skriptum auf der einen Seite als Lernbehelf für die Studenten, in dem man sich ohne weiteres auch Notizen dazu machen kann, aber als zweite wichtige Funktion ist das Skriptum für mich auch eine Art Nachschlagewerk für Absolventen. Es wird immer wieder gerne in Anspruch genommen wird, daß es sich auch mancher besorgt, nur um auf dem neuesten Stand zu sein. Insofern ist dann für mich selbstverständlich, daß das Skriptum mehr sein muß als nur eine Foliensammlung, daß es also auch eine gewisse textliche Erklärung und Ausformulierung enthalten muß.

MB-Aktuell: Wenn jemand die BWL letztes Jahr bei Prof. Veit besucht hat...

Prof. Bauer: ... dann wird er sicher bei meiner



Prüfung durchkommen, wenn er das entsprechende Wissen mitbringt.

Prof. Bauer: Was mir schon sehr wichtig ist, sind die Grundlagen, ein bestimmtes Basiswissen ist für mich Voraussetzung für einen Ingenieur, damit er später Dinge, die ihm im beruflichen Alltag begegnen, leichter versteht, und für sie praktische Problemlösungen erarbeiten kann. Wissen veraltet auf der einen Seite zwar rasch, aber nur wenn man ein bestimmtes Grundlagenwissen hat, bestimmte Begriffe kennt, dann wird man sich später sicher in der beruflichen Realität zurechtfinden. Wittgenstein hat in diesem Zusammenhang einmal gesagt: "Man kann nur in den Begriffen denken, die man kennt", und genau das trifft den Kern meines Anliegen.

MB-Aktuell: Gibt es am Institut Vorlesungen, die besonders schlecht oder gut ausfallen, bei denen Sie etwas ändern möchten?

Prof. Bauer: Wir haben uns das gerade unter dem Motto "Unsere Zukunft aktiv gestalten" angeschaut, zur Zeit versuchen wir herauszufinden, wie wir uns selbst sehen, wie wir uns positionieren wollen, insofern könnte ich ihnen in 3-4 Wochen mehr sagen. Was sicher bleibt sind die erwähnten Kernkompetenzen, wir wollen auch keine zusätzlichen Stunden für einzelne Vorlesungen oder etwas von der Grundstruktur auf ändern. Am Institut gibt es seit Jahren relativ konstante Durchfallsquoten, was die Prüfungen selbst anbelangt sehe ich also keinen großen Handlungsbedarf. Dort wo ich persönlich schon etwas machen möchte, ist, daß man auch andere Formen der Wissensvermittlung einsetzt. Das Problem

ist, vor allem bei der BWL mit über 100 Hörern, neue Methoden einzuführen, zum Beispiel in Gruppen zu arbeiten.

MB-Aktuell: Aber grundsätzlich wollen Sie solche moderneren Arbeitsmethoden einsetzen?



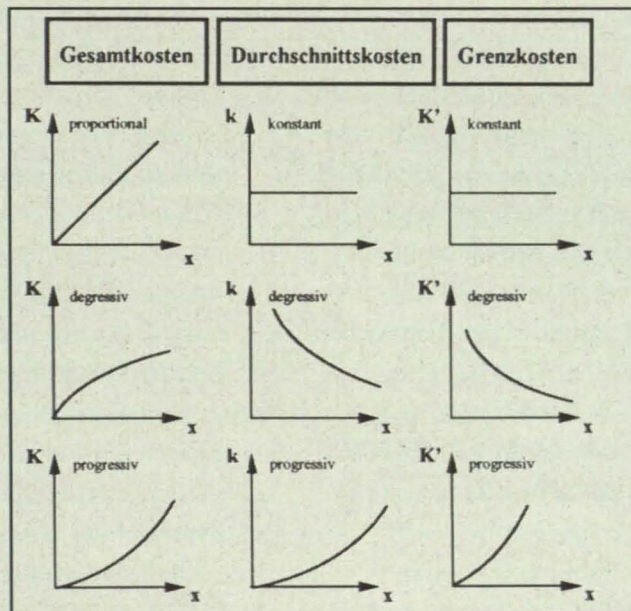
Prof. Bauer: In kleineren Vorlesungen machen wir es bereits, und in diese Richtung werden wir sicher auch verstärkt gehen.

MB-Aktuell: Viele Prüfungen, wie z.B. die BWL, sind schriftlich und mündlich, wird das weiter so bleiben?

Prof. Bauer: Ich halte solche "Einmalsichten", wie sie Prüfungen sind, die man dann beurteilt und benotet, überhaupt für problematisch, insofern wäre es mir lieber, wenn man über einen längeren Zeitraum jemanden immer wieder beobachten könnte, weil man ihn dann kennt. In den Seminaren ist das recht gut der Fall, diese haben auch zum Teil Teilnehmerobergrenzen, in einer Hauptvorlesung fürchte ich, obwohl wir darüber intensiv nachdenken werden, wird es so nicht machbar sein. Insofern ist für mich diese zweischrittige Prüfung schriftlich/mündlich das Mindestmaß an Mehrstufigkeit.

MB-Aktuell: Also wird jeder eine schriftliche und jeder eine mündliche Prüfung haben, nicht nur bei Zwischennoten?

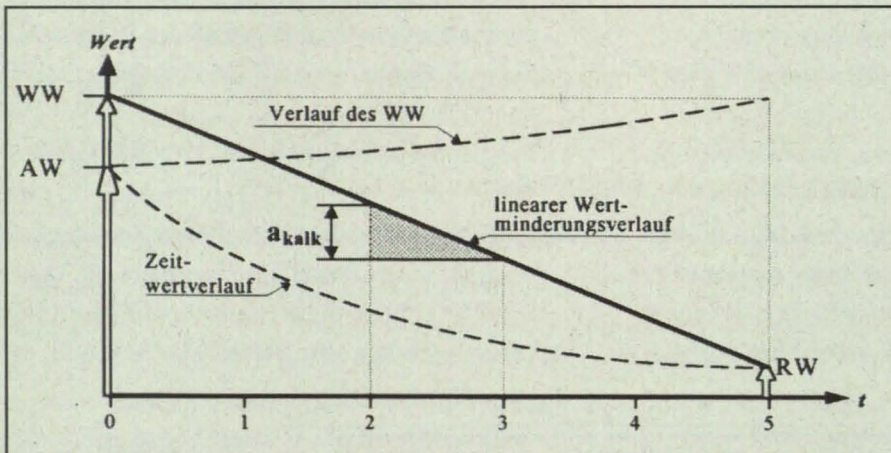
Prof. Bauer: Ja, ich möchte wirklich, daß jeder zu einer mündlichen Prüfung kommt, es kann ja durchaus vorkommen, daß jemand schriftlich ein Blackout



hat und trotzdem irrsinnig viel gelernt hat, warum sollte man dem dann nur eine Chance bei einer Zwischennote geben? Uns ist klar, daß das bei Prüfungsterminen mit 150 Kandidaten nicht immer leicht sein wird, aber eines möchte ich nicht, daß diese hohe Kundenorientiertheit, die hier am Institut herrscht - und zwar in bezug auf die Dauer der Korrektur einer Prüfung - verloren geht. Wenn jemand am Donnerstag Prüfung hat, soll er am Anfang der nächsten Woche die Ergebnisse bekommen, auch bei 150 Kandidaten, und nicht wochenlang darauf warten müssen. Genau das sehe ich als einen wichtigen Beitrag unsererseits, jeder Student soll sich auf eine Prüfung konzentrieren können und nicht dazwischen andere Dinge anfangen müssen. In diesem Zusammenhang muß ich den Assistenten wirklich ein Lob aussprechen, sie sitzen am Wochenende teilweise bis um Mitternacht bei der Korrektur. Diese hohe Motivation meiner Mitarbeiter freut mich ganz besonders. Aus die-

be ich, ungefähr 50-50, wobei man dabei immer schwerpunktbezogen arbeiten muß, Forschung muß einfach den Sinn haben, daß sie in die Lehre einfließt, ich glaube das unterscheidet uns ganz wesentlich von den Fachhochschulen. Diese Forschung muß also entsprechend aktiv betrieben werden, aber sie muß ihren Niederschlag in der Lehre finden. Damit ergibt sich dann auch automatisch die angesprochene Dynamik im personellen Bereich, mit ständig frischem Know-how, aber andererseits auch mit dem Problem, wie wir uns dieses Fachwissen erhalten können. Daher ist es für mich ganz wichtig, daß die Mitarbeiter, aber auch die Studenten drei Dinge lernen, Fachkompetenz bzw. Methodenkompetenz (wie gehe ich Dinge an), aber auch die soziale Kompetenz.

MB-Aktuell: Diese soziale Kompetenz kommt in der Ausbildung an der TU eigentlich zu kurz.



Prof. Bauer: Es gibt so viele Möglichkeiten, die besagte soziale Kompetenz zu erwerben, es geht hauptsächlich darum, die Dinge bewußter zu machen. Für ganz wichtig halte ich in diesem Zusammenhang Exkursionen, internationale Austauschprogramme, wie z.B. Erasmus, oder auch die Mitarbeit bei Interessensverbänden, sei das jetzt die Hochschüler-

sem Grund ist es für mich eigentlich auch nicht denkbar, daß man hier pragmatisierte Posten einführt, weil dann der gesamte Rhythmus verlangsamt wird. Ich verstehe vollkommen, daß dieser Einsatz auf Dauer nicht so zumutbar ist, wie für jemanden, der nur vier Jahre lang mit jugendlichem Elan und voller Energie bei der Sache ist.

MB-Aktuell: Wie möchten Sie Ihre Zeit und die Ihres Instituts zwischen Forschung und Lehre aufteilen?

Prof. Bauer: Ein ideales Verhältnis wäre, glau-

schaft, der Verband der Wirtschaftsingenieure oder auch nur eine Lerngemeinschaft. Wichtig wäre es auch, die Möglichkeiten und Chancen, die uns die EU bietet, zu nutzen. Außerdem glaube ich, daß es in vielen Vorlesungen die Möglichkeit gäbe auf soziale Probleme hinzuweisen. Darüber hinaus ist auch die Diplomarbeit für mich eine ganz wichtige Gelegenheit um, neben Fach- und Methodenkompetenz, soziale Kompetenz zu erwerben. Das ist zum Beispiel auch der Grund dafür, daß wir Diplomarbeiten ausschließlich in der Wirtschaft durchführen.

MB-Aktuell: Wie sehen Sie das "Problem" Fachhochschulen, ist es überhaupt ein Problem?

Prof. Bauer: Ich habe mich mit diesem Thema noch nicht wirklich intensiv auseinandergesetzt, aber trotzdem die Entwicklung seit dem letzten Jahr beobachtet. Für mich beinhaltet das Verhältnis Universität - Fachhochschule noch viele Grauzonen. So wie ich das Gesetz interpretiere, ist der Fachhochschule die Rolle der praxisnahen Berufsausbildung zugeordnet, die Aufgabe der Verbreitung von Wissen, das irgendwann einmal erworben wurde, wohingegen auf der Universität die Forschung eine ganz wesentliche Rolle spielt. Sofern diese Forschung in die Lehre an einer Universität einfließt, ergibt sich die Abgrenzung zur Fachhochschule von selbst. Ich glaube aber sehr wohl, daß die Entwicklung der Fachhochschulen den Universitäten

in den nächsten Jahren noch einiges abverlangt wird, sowohl was Abgrenzung angeht, als auch was die Mittelverteilung betrifft. Was ich zum Beispiel für bedenklich halte, ist, daß aus der Forschungsmilliarde viele hundert Millionen zur Fachhochschule fließen, aber bei der Universität selbst fast nichts mehr davon ankommt.

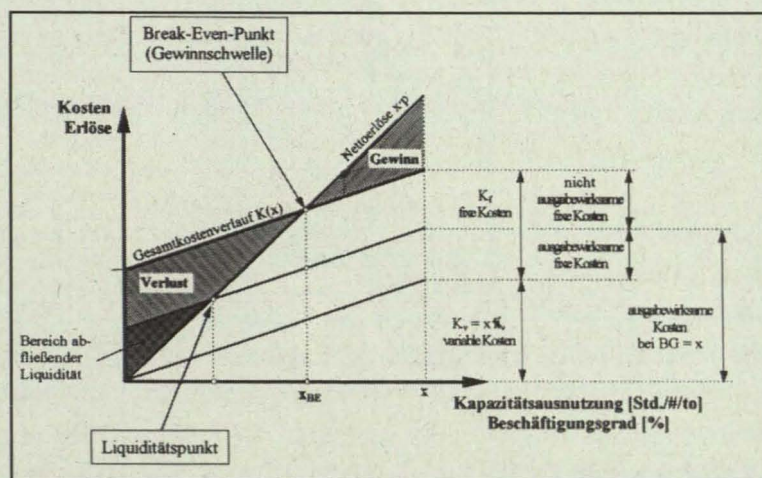
MB-Aktuell: Was halten Sie vom UOG '93?

Prof. Bauer: Die Grundstruktur kann ich nur sehr befürworten, im Prinzip ist es wie in einer Unternehmung, daß man in einem gewissen Rahmen möglichst autonom ist. Deshalb ist die Universität aber noch lange kein Unternehmen, wir haben als wichtigsten Auftraggeber einfach die Gesellschaft. Ich glaube trotzdem, daß das UOG '93 für die Universitäten unter dem Strich positiv ist, trotz aller Anlauf-

schwierigkeiten.

MB-Aktuell: Haben Sie Ambitionen sich in Universitätsgremien zu engagieren?

Prof. Bauer: Wir am Institut sind gerade dabei unser Leitbild zusammenzustellen und haben darin auch definitiv festgehalten, daß wir uns an der universitären Verwaltung beteiligen wollen, da das genauso ein Teil der Arbeit ist wie Lehre und Forschung. Verwaltung gehört eben dazu, nur wenn man aktiv daran teilnimmt hat man vielleicht auch die Chance, Dinge zum Positiven zu verändern.



MB-Aktuell: Was fällt Ihnen zum Schlagwort "Studienzeitverkürzung" ein?

Prof. Bauer: Durchschnittsstudienzeiten von 16 Semestern

oder gar mehr, das ist einfach zuviel, und ich glaube, daß hier durch bessere Abstimmung der Studienpläne einiges drinnen sein müßte, einfach einmal so locker gesagt, ohne irgendjemandem Ratschläge erteilen zu wollen. Ich weiß, daß in der praktischen Umsetzung vieles nicht so leicht aussieht wie von außen, aber rein gefühlsmäßig müßte durch bessere Koordination von Studienplänen und Prüfungen einiges zu erreichen sein. Zum Beispiel haben zur Zeit die Chemiker BWL vor Kostenrechnung und Buchhaltung im Studienplan, was mich sofort veranlaßt hat mit dem zuständigen STUKO-Vorsitzenden Kontakt aufzunehmen und eine Vertauschung im nächsten Jahr vorzuschlagen. Auch möchte ich, als ein zusätzliches Service für die Studierenden, bei uns am Institut so bald wie möglich die Nutzung des Internets für die Prüfungsanmeldung einführen.

MB-Aktuell: Aber es muß doch auch noch andere Probleme geben, wenn eine so große Zahl von Studierenden, wie es zur Zeit der Fall ist, die Mindeststudienzeiten nicht einhalten kann?

Prof. Bauer: Meine Meinung ist in dieser Beziehung etwas zweigeteilt; auf der einen Seite steht immer der Ruf nach Freiheit des Studiums, der Lehre und der Forschung, möglichst kein Schulbetrieb, und in Österreich sind wir bis zu einem gewissen Grad sehr stolz darauf, daß wir hier den mündigen Bürgerformen. Auf der anderen Seite sehen wir die Modelle, wie sie zum Teil in Deutschland, stärker noch in der Schweiz, und praktisch vollkommen in England und Amerika verwirklicht sind, wo die Hochschullehrgänge einfach ganz straff wie in einer Schule durchorganisiert sind. Dabei ist natürlich klar, daß man sich keine Sorgen um die Studiendauer zu machen braucht, man hat einfach eine gewisse Drop-Out-Rate, wenn jemand die Prüfungen nicht schafft, aber dadurch auch automatisch niedrigere Studentenzahlen. Darüber hinaus gibt es an vielen Universitäten auch noch Studiengebühren, den Numerus-Clausus oder einfach nur beschränkte Studienplätze. Die Frage ist, wollen wir mit dem Bisherigen leben, oder wollen wir in die andere Richtung? Ich fürchte, ein Mittelweg ist schwierig zu finden.

MB-Aktuell: Und wohin würden Sie persönlich tendieren?

Prof. Bauer: Ich persönlich habe als Student diese Freiheit sehr zu schätzen gewußt, allein wenn ich nur an meine Beschäftigungen neben dem Studium denke. Zum Beispiel habe ich

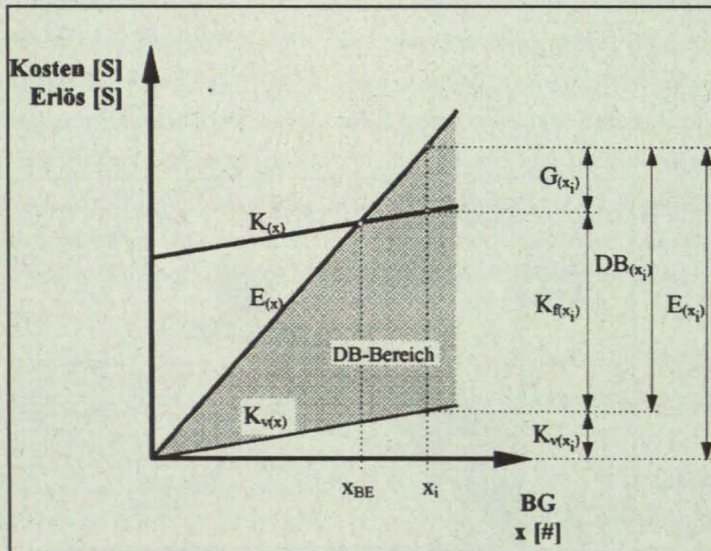
fast während des gesamten Studiums auch in einem Konstruktionsbüro gearbeitet; wenn dort ein Projekt zu bearbeiten war, habe ich das Studieren auch schon einmal für 2 Monaten zurückgestellt. Diese Freiheit, die Dinge selber gestalten zu können, hat sicher etwas sehr Persönlichkeitsformendes. Ich verstehe natürlich aber auch, daß viele genau diesen Schritt nicht schaffen, nach der Mittelschule mit ihrem straff organisierten System

ist diese neu gewonnene Freiheit an der Universität einfach ein gewisser Kulturschock. Aber andererseits, später in den Betrieben, fordern wir permanent genau dieses Mehr an Selbstverantwortung, weg mit

den Hierarchien. Hier ergeben sich wieder typische Zielkonflikte, deren Lösung nicht so einfach ist. Aber ich glaube, daß wir genau diese gewünschte Selbstverantwortung dem Studierenden durch unser System abverlangen, was aber natürlich nicht heißt, daß man an diesem System nichts mehr verbessern könnte. Durch bessere Koordination, vielleicht durch gezieltere Beratung, vor allem am Anfang des Studiums, zum Beispiel auch durch die ÖH, ließe sich sicher einiges verbessern. Was ich hier unheimlich wertvoll finde, sind die Zeichensaalgemeinschaften, von denen ich aber den Eindruck habe, daß sie mittlerweile kaum mehr existieren. Solche gezielten Lehr- und Lerngemeinschaften zu fördern, wäre sicher auch eine Verbesserungsmöglichkeit.

MB-Aktuell: Gibt es sonst noch Punkte, die Ihnen am Herzen liegen?

Prof. Bauer: Was mir besonders wichtig ist, ist Zusammenarbeit. In diesem Zusammenhang



gibt es ein sehr passendes Sprichwort: "Wer allein arbeitet, addiert, wer zusammen arbeitet, multipliziert", und genau nach diesem Motto sollte man, glaube ich, in der Lehre, in der Forschung, im Studium und auch später im Berufsleben agieren, das ist unsere Chance in

der Zukunft.

MB-Aktuell: Vielen Dank für das Gespräch. Das Gespräch mit Prof. Bauer führte Peter Feldbaumer.

Professor für Betriebswirtschaftslehre am Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften Technische Universität Graz

Geboren am 22.04.1956 in Lebring/Stmk
 1970 bis 1975: HTL, Fachrichtung Maschinenbau
 1976 bis 1983: Studium Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau an der Technischen Universität Graz
 1983: Diplomprüfung
 1988: Promotion

Beruflicher Werdegang:

1.07.1975 bis 30.11.1976: ELIN-UNION in Weiz, Konstrukteur im Großtrafobau

1971 bis 1979: Tätigkeiten jeweils während der Sommermonate als Anreißer, Werkzeugschleifer, Schweißer und Konstrukteur in Österreich und in der BRD

1977 bis 1980: während des Studiums nebenberufliche Konstrukteurstätigkeit in einem Grazer Ingenieurbüro (Maschinenbau)



o.Univ.Prof. Dipl.-Ing.
 Dr. techn. Ulrich Bauer

1980 bis 1983: Studienassistent am Institut für Wirtschafts- und Betriebswissenschaften, Abteilung für Betriebswirtschaftslehre (Prof. Veit), TU-Graz

1983 bis 1989: Vertrags- und Universitätsassistent am selben Institut, Abteilung für BWL (Prof. Veit), TU-Graz

1989 bis 1991: Personalentwickler und Trainer im Bereich Personalmanagement und Organisation bei der Steirerbrau AG in Graz

1991 bis 1997: Steiermärkische Elektrizitäts-AG/Graz, Vorstandsassistent des kaufmännischen Vorstands,

ab 1992: Personalchef und Leiter Öffentlichkeitsarbeit, Handlungsbevollmächtigter

ab 1. März 1997: Berufung an die Technische Universität Graz

Privates: verheiratet, 3 Kinder (2 Söhne, 1 Tochter)

Richtigstellung

Prof. Oser begehrt eine Richtigstellung der Tabelle auf Seite 7 MB-Aktuell 1/97.

Dort waren die Lernzeiten für die Prüfung Maschinenzichnen und CAD Praktikum Vorlesung und der Zeitaufwand für die Übungen

aus Maschinenzichnen und CAD Praktikum länger angegeben, als sie laut Prof. Oser tatsächlich sind. Alle die das MB Aktuell 1/97 noch zur Hand haben, mögen bitte folgendes ändern. Die minimale Lernzeit für die Vorlesung aus Maschinenzichnen und CAD Praktikum beträgt 1 Woche, die maximale Lernzeit wird mit 2 Wochen angegeben. Für die Übungen gilt ähnliches, der Zeitaufwand für die Übungen ist mit minimal 3 und maximal 4 Wochen zu beanschlagen.